



Der Sommerhit „Macarena“ einmal anders: Im Schwarzlichttheater präsentieren die geistig behinderten Schüler der Helen-Keller-Schule ihre Performance des Hits. RP-Foto: Achim Blazy

RP-Serie (8): Geistig behinderte Schüler spielen Schwarzlichttheater

# Macarena mit Ohr und Bauch hinter der schwarzen Maske

Von Ralf Jüngermann

RATINGEN. Carsten weiß nicht, wo er hin soll mit seiner ganzen Freude. Er ballt die Fäuste, springt ein Stück in die Luft, läuft ein paar schnelle Schritte auf der Stelle. Die Anspannung der letzten Minuten muß raus. Der schnelle Rhythmus des Tanzhits „Macarena“ hat Carsten alles abverlangt. Er hat sich, genau wie die fünf anderen geistig Behinderten neben ihm, nicht aus dem Takt bringen lassen. Die Hände nach vorne, die Arme an den Kopf, dann an den Bauch und ein Sprung zur Seite – so sieht die kleine Choreographie aus, die Lehre-

Brigitte Bergschneider. Denn nur so trauen sich die zum Teil extrem gehemmten geistig Behinderten auf eine Bühne. Mitmachen dürfen alle. Der unglaublich bewegliche Dietrich, der mit seinen kreativen Tanzschritten in mancher Diskothek bewundernde Blicke auf sich ziehen würde, Carsten, der kaum Mühe hat, sich die Lieder und Bewegungen einzuprägen, aber auch Sandra, die nur dann ihr Band in eine andere Richtung schwenken kann, wenn Brigitte Neuschäfer oder ihr Kollege Rainer Frische ihr eine Tafel mit entsprechenden Symbolen vorhält. „Die schwächeren Schüler tragen zum Teil auch nur einen Stern in der Pause über die Bühne“, erzählt die Lehrerin.

Der Spaß, den die Schüler an der Sache haben, ist offensichtlich. Doch die geistig Behinderten lernen durch das Schwarzlichttheater auch viele Sachen, die ihnen anders kaum zu

vermitteln wären. „Manche Schüler entwickeln dabei ein Selbstvertrauen, das ist schon phänomenal“, sagt Brigitte Bergschneider. Auch das Sozialverhalten wird durch das gemeinsame Spiel gefördert. Für viele sei es am Anfang sehr schwierig, die anderen in Ruhe spielen zu lassen und auf den eigenen Auftritt zu warten, erzählt die Lehrerin.

Nicht nur auf den eigenen Schulfeesten zeigen die Schüler ihr Schwarzlichttheater, auch in Bielefeld, Köln und Mülheim war die Gruppe bereits zu sehen. Brigitte Bergschneider: „Von dem Auftritt beim Schwarzlichttheater-Festival in Bielefeld haben die Schüler monatelang gezecht, da können sich manche noch heute an Details erinnern, die ich längst vergessen habe.“

Nächste Aufführung ist am Freitag, 20. Juni, um 17 Uhr im Heavens Gate, Kaiserswerther Straße, Eintritt frei.



rin Brigitte Bergschneider immer wieder im Takt der Musik ins Gedächtnis ruft: „Vor, vor, Ohr, Ohr, Bauch, drehen und Sprung“.

Bei der Probe in der Turnhalle der Helen-Keller-Schule kann man noch Konzentration, Trauer, Freude und manchmal auch Wut in den Gesichtern ablesen; die Schüler üben ohne die dichten schwarzen Masken. Doch die gehören bei den Auftritten unbedingt dazu zum Schwarzlichttheater. In einem völlig dunklen Raum spielen die gänzlich schwarz gekleideten geistig Behinderten kleine Szenen. Zu sehen sind dabei, von ultraviolettem Licht angestrahlt, allein ihre weißen Handschuhe, bunten Hosen, Masken und reflektierende Gegenstände wie Bänder, Bälle und Puppen.

„Die Person ist beim Schwarzlichttheater nicht da, und das ist ganz wichtig für unsere Schüler“, erklärt

## Eis schnell gebrochen

RATINGEN. Seit dem November 1996 hat das Schwarzlichttheater vier neue Mitglieder: zwei Jungen und zwei Mädchen des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums, begleitet von Lehrerin Trixi Vangelista. Eigentlich wollten sie nur für die Dauer einer Projektwoche mit den geistig Behinderten zusammenarbeiten. Doch seither kommen sie regelmäßig zu den Übungsstunden und werden überschwänglich begrüßt. „Das Eis war eigentlich schon nach dem zweiten Tag gebrochen“, erinnert sich Brigitte Bergschneider. Seither haben die Gymnasiasten eine Menge gelernt, vor allem, „wie offen sie sind“, wie Sabina sagt. So staunten die Schüler nicht schlecht, daß Dietrich nach seinem Lied aus dem Musical „Das Phantom der Oper“

heftig zu schluchzen begann. „Das ist so traurig“, sagt er auch noch heute, wenn er das Lied hört.

Wenn die Schüler am Ende der Stunde frei tanzen dürfen, schauen die Gymnasiasten den geistig Behinderten fasziniert und vielleicht auch ein bißchen neidisch zu. „Sich mit Lust zu bewegen, egal wie es aussieht, das können unsere Schüler besser“, hat Brigitte Bergschneider beobachtet. Längst ist der herzliche Kontakt mit den Schülern der Helen-Keller-Schule für die Gymnasiasten nichts Außergewöhnliches mehr. Warum auch? „Das sind ganz normale Jugendliche“, sagt Enisa und fügt hinzu: „Wer nie mit ihnen zusammengearbeitet hat, kann das überhaupt nicht beurteilen.“ rj